



© Helmut Boselmann/Österreichisches Filmmuseum

Schwitzkasten

Clinch

John Cook

Sommer. Mäßig motivierte Arbeiter der Wiener Stadtgärtnerei pflegen die Parkanlagen am Prater. Hermann, Mitte 20, ist einer von ihnen, aber nach einem Zwischenfall wirft er lustlos das Handtuch. Sein Zimmer bei der Großmutter und den Eltern; eine Frau, die an ihm hängt (und er wohl auch ein bisschen an ihr); die Karikatur eines „engagierten Lyrikers“, der Hermanns Erzählungen als Stoff für seine Arbeiterpoesie missbraucht: Zwischen diesen Figuren und Episoden findet der sympathische Phlegmatiker keinen Ort. Allerdings bleibt auch offen, ob es wirklich Sinn macht, danach zu suchen. „Nachrennen wird's dir net“, sagt der beflissene Bruder einmal am Küchentisch, als es um die Arbeitssuche geht. „Hoffentlich“, antwortet Hermann.

Volker Pantenburg

Summer. Some uninspired workers from the Viennese department of parks and gardens tend the park near the Prater. Hermann, a man in his twenties, is one of them, but he quits after an incident. He lives with his grandmother and his parents; there is a woman who feels attached to him (and it seems he feels the same way towards her); a caricature of a committed lyric poet abuses Hermann's stories as raw material for his proletarian poetry: the sympathetic yet lethargic man just can't find a place for himself amidst all these characters and episodes. It is unclear though, whether it makes any sense to look for one. "It won't come running after you," his busybody brother once says when job-hunting is discussed at the kitchen table. "I hope not," answers Hermann.

Volker Pantenburg

Fallows of the everyday

John Cook, in the 1970s: a seismograph, film detective, celebrating but also sharp-sighted poetic chronicler of the banal universe of Vienna that can hardly be delimited or excluded. After the gentleness of *Langsamer Sommer* and its self-presentation in a circle of friends, this is a more external gaze, curious about details and insistent on incidental things that become main things in this kind of quiet cinema. Similar to and yet quite different from Eustache and Rohmer, the monumental observers of the French simple life. A proletarian wedding bears within itself all the sadness of what is to come. The fallows and gardens of the everyday that seldom interest film. Screenwriter Helmut Zenker says this film and its stories are fascinating not despite, but because of its dedication to everyday life.

Harry Tomicek: *Schwitzkasten*, in: *Mitteilungen des Österreichischen Filmmuseums* (Dezember 2001), excerpted from: *John Cook – Viennese by Choice*, *Filmmacher von Beruf*, eds. Michael Omasta and Olaf Möller, *FilmmuseumSynemaPublikationen*, Vol. 3. SYNEMA-Publikationen, Vienna 2006

Neorealism, Vienna style

In *Schwitzkasten* – his first “big” feature film – Cook draws the consequences from his previous work. After self-reflection he turns to the working class again, not in a documentary mode but by adapting a novel by Helmut Zenker. *Schwitzkasten* is no longer a formal hybrid but finds its own modus operandi: neorealism, Vienna style. The film is lyrical, but down-to-earth, its tone is precise without crossing the border to the social grotesque as so many Austrian films unfortunately do. And above all: it shows solidarity with the main protagonist without turning him into a poster hero.

Hermann works as a gardener for the city council, which makes for a great opening sequence in which the workers sweep through a park like a lazy gang, scrubbing statues and harassing pedestrians. In many ways the young man with the flashy moustache and the alert look is a typical Cook hero: a restless spirit looking for his place in life, hindered by inner, but even more so by outer barriers. Hermann does not want to commit: not to Vera, the woman who wants to keep him so readily; not to his work which is so meaningless to him that not even the community it provides can make up for it. *Schwitzkasten* shows Hermann’s unease in short scenes composed of observations and only little dialogue. Within his own family who perceives him as the black sheep, or amongst colleagues whose passive obedience he quickly figures out – everything points to the fact that Hermann needs to forge ahead on his own. But he won’t do so without commenting on the conditions. As if this precise description of a laborer’s life wasn’t statement enough, Cook introduces the writer Herr Ehrlich (“Mr. Honest” – an allegorical name in the Austrian tradition of Nestroy). Ehrlich, Hermann’s old friend, is proud of his proletarian origins but so far removed from it that he needs to research “authentic” material to

Brachländer des Gewöhnlichen

John Cook, in den 70er Jahren; Seismograf, Film-Detektiv, poetischer (feiner, aber auch scharfsichtiger) Chronist eines banalen, kaum aus- und abgrenzbaren Universums namens Wien. Nach der Sanftheit von *Langsamer Sommer* und dessen Selbstdarstellung im Freundeskreis ein mehr von Außen kommender Blick, bestimmt von Neugierde auf Details und Beharren auf Nebensachen, die sich in einer solchen Art des leisen Kinos zu Hauptsachen wandeln dürfen, ähnlich und doch ganz anders als bei Eustache und Rohmer, den monumentalen Betrachtern des französischen, unaufwendigen Lebens. Eine Proletenhochzeit, alle Trauer des Kommenden in sich tragend. Die Brachländer und Gärten des Gewöhnlichen, um die sich das Kino üblicherweise wenig kümmert. Mit seinen Geschichten sei dieser Film (so Drehbuchautor Helmut Zenker) durch und durch dem Alltag verschworen – und nicht trotz dieser Tatsache, sondern gerade deshalb interessant und spannend.

Harry Tomicek: *Schwitzkasten*, in: *Mitteilungen des Österreichischen Filmmuseums* (Dezember 2001), zitiert nach: *John Cook – Viennese by Choice*, *Filmmacher von Beruf*, hg. von Michael Omasta und Olaf Möller, *FilmmuseumSynemaPublikationen*, Vol. 3. SYNEMA-Publikationen, Wien 2006

Neorealismus auf wienerisch

Schwitzkasten, Cooks nächster Film – sein erster großer Spielfilm, wenn man so will – zieht die Konsequenz aus beiden vorherigen Arbeiten [*Ich schaff’s einfach nimmer*, 1972/73, und *Langsamer Sommer*, 1974–76]. Nach der Selbstbespiegelung wendet sich Cook wieder der Arbeiterklasse zu, diesmal allerdings nicht mehr im dokumentarischen Modus, sondern aufbauend auf einem Roman von Kottan-Autor Helmut Zenker mit dem Titel *Das Froschfest*. *Schwitzkasten* ist kein formales Hybrid mehr, sondern findet seinen eigenen Stil: Neorealismus auf wienerisch. Lyrisch, aber immer bodenah; im Tonfall präzise, ohne die Grenze zur Milieugroteske zu durchbrechen, die so viele österreichische Filme wie ein Ausschlag befällt; und vor allem: solidarisch mit seiner Hauptfigur, ohne aus ihr gleich einen Vorzeigehelden zu machen. Dieser Protagonist heißt Hermann und arbeitet beim Städtischen Gartenamt, was dem Film sogleich großartige Einstiegsmomente beschert, in denen die Arbeiter wie eine faule Gang durch den Prater kehren und Statuen schrubben, wenn sie nicht gerade andere Leute schikanieren. In vieler Hinsicht ist Hermann, der junge Mann mit dem auffälligen Schnurrbart und dem wachsamen Blick, ein typischer Cook’scher Held – ein unruhiger Geist, der seinen Platz im Leben noch sucht und dabei von inneren, mehr aber noch von äußeren Blockaden gehindert wird. Hermann will sich nicht festlegen: nicht auf Vera, die Frau, die ihn so gern bei sich behalten würde; nicht auf eine Arbeit, deren Sinnentleertheit sich nicht einmal durch eine soziale Gemeinschaft kompensieren lässt. *Schwitzkasten* zeigt das Unbehagen seines Helden anhand knapper Szenen, die sich aus Beobachtungen und nur wenig Dialogen zusammensetzen. Ob innerhalb der eigenen Familie, wo er als Schwarzes Schaf gilt, oder unter den Kollegen, deren passiven Gehorsam er schnell durchschaut hat, alles läuft darauf hinaus, dass Hermann seinen Weg allein machen muss.

Ganz ohne Kommentar macht er ihn aber nicht. Als wäre diese stimmige Beschreibung eines Arbeiterlebens nicht schon Statement genug, führt Cook die Figur eines gewissen Herrn Ehrlich ein (der allegorische Name hat Nestroy’sches Format). Sie soll seine eigene Position noch einmal schärfen. Ehrlich, ein alter Freund von Hermann, ist ein Dichter, der was auf seine proletarische Herkunft hält, sich dieser aber so weit entfremdet hat, dass er

fremdes Material benötigt, um daraus konkrete Poesie zu formen. Der Philosoph und Essayist Franz Schuh verkörpert diesen Künstler als narzisstische Kunstfigur, die nicht nur die wachsende Distanz von systemkonformen (Pseudo-)Intellektuellen zur Arbeiterklasse verkörpert, sondern wohl auch die der Sozialdemokratie selbst. Hermann spricht in das in der Obstschale versteckte Mikrofon der Ausbeutung schließlich sein Urteil hinein: „Oaschloch, Oaschloch!“

Diese ein wenig von außen kommende Legitimation für den Cook'schen Zugang ist wichtig, weil sie *Schwitzkasten* noch profunder macht. Hermann ist nicht bloß ein Held, den jene sozialen Institutionen im Stich lassen, auf die das (damals noch) sozialistische Wien so viel hält. Er verkörpert eine neue Generation, welche an die Versprechungen und hohlen Ideale der Nachkriegszeit nicht mehr glaubt und die auch bereit wäre, gegen die Biederkeit der Väter aufzubegehren. Aber es bietet sich kein geeigneter Anlass. Österreich ist eine Insel. Hermann geht seinen Weg allein, und er führt ihn wohl auch nur ein Stück näher zu sich selbst.

Nach einem Gefängnisaufenthalt, von dem man nur über Veras Off-Kommentar erfährt, versucht Hermann ein Leben zu führen, das in geordneten Bahnen verläuft. Oder anders gesagt: Er trifft eine Wahl. Man muss es nicht als Ausdruck der Resignation verstehen, wenn der Arbeiter an einer kleinbürgerlichen Vorstellung von Glück festhält, genauso wenig aber sollte man es als Weg der Veränderung feiern. Hermann bleibt bei Vera, die das Kind von einem anderen Mann erwartet, und bei seinem Job als Chauffeur, der ihm zumindest solidarische Kollegen beschert.

Cook erzählt von keinen Weichenstellungen, sondern von kleinen Korrekturen, die durchaus ambivalent bleiben. Das schönste Beispiel dafür ist die Hochzeit von Vera und Hermann, die vom Standesbeamten in bestürzender Routine durchgeführt wird. Auf der anderen Seite erscheint diese Ehe gerade in ihrer Schlichtheit wie ein Bekenntnis. Das Leben ist wie ein Schwitzkasten. Der kann sehr unangenehm werden, wenn die Luft knapp wird und man in Panik gerät, er kann aber auch ganz behaglich sein.

Dominik Kamalzadeh, im Booklet der Doppel-DVD Langsamer Sommer/Schwitzkasten, erschienen in der Edition filmmuseum 44, Wien 2008; www.edition-filmmuseum.com

Wahlwiener

Als „Wahlwiener“ – Viennese by choice – bezeichnet Cook sich selbst in seinen posthum veröffentlichten Memoiren; die Stadt, die er bisweilen als dunkel oder „balkanesk“ bezeichnete, schenkte ihm die Figuren, Orte und die Geschichten, die seine Filme inspirierten – die sie mit Authentizität aufladen und zu einem genuin Wienerischen Kino machen. Zum anderen schenkte Cook, der Exil-Kanadier und Weltenbummler, der aus den Pariser Modezirkeln nach Wien driftete, dem österreichischen Nachkriegsfilm den Glanz der Weltkinos. In seinen Filmen kommt ein Wien zum Vorschein, welches mehr an das New York von John Cassavetes oder Shirley Clarke, an das Kino-Paris von Eustache oder Rohmer erinnert als an den Postkartenkitsch der „Wien-Film“; eine Stadt, die von Proletariern, Lebenskünstlern, Verrückten und Verzweifelten bevölkert ist, die arbeiten, leben, lieben und ihr ureigenstes Idiom sprechen, ohne dabei zu Klischee-Typen zu geraten.

Michael Loebenstein, im Booklet der Doppel-DVD Langsamer Sommer/Schwitzkasten, erschienen in der Edition filmmuseum 44, Wien 2008

produce his concrete poetry. The Austrian writer and philosopher Franz Schuh plays the role of Ehrlich, portraying him as a narcissistic artificial character. He does not only embody the growing distance of conformist (pseudo-)intellectuals to the working class, but the alienation of the Austrian social democrats per se. Hermann finally announces his verdict into the microphone Ehrlich has hidden in a fruit bowl: “Asshole, asshole!”

This constellation is important as it makes *Schwitzkasten* even more profound. Hermann is not just a hero left alone by those social institutions held so very high by socialist Vienna. He embodies a new generation that does not believe in the promises and ideals of the post-war era any longer and is ready to revolt against the conservatism of their fathers. But there is no appropriate occasion; Austria is an island. Hermann is on his path alone, and it probably takes him only a little bit closer to himself.

After serving time in jail Hermann tries to lead an orderly life, or to put it differently: He makes a choice. It doesn't have to be understood as a sign of resignation when the laborer holds on to his middle-class ideas of happiness, but it shouldn't be celebrated as a path to change either. Hermann stays with Vera who is carrying another man's child, and with his job as a driver, which at least provides him with colleagues who show solidarity.

Cook does not tell a story of grand decisions, but of small corrective actions that remain ambivalent. The richest example is Vera and Hermann's wedding, executed in disturbing routine by the registrar. To some degree though, and because it is so simple, this marriage also represents a commitment. Life is like a clinch. It may turn very unpleasant when the air gets tight and panic sets in, but sometimes it also feels like an embrace.

Dominik Kamalzadeh, in the booklet accompanying the DVDs of Langsamer Sommer/Schwitzkasten, released by Edition filmmuseum 44, Vienna 2008; www.edition-filmmuseum.com

Viennese by choice

The mutual appreciation between John Cook and the Austrian Film Museum is reminiscent of the relationship the filmmaker had with the city he spent a decade in. In his memoirs, published posthumously, he called himself “Viennese by choice”; the city he called dark or “balkanesque” provided him with characters, places and stories, which inspired his films – charged them with authenticity and made them genuine Viennese Cinema. In return Cook – a Canadian in exile and a globetrotter, who drifted from Parisian fashion circles to Vienna – gave Austrian post-war filmmaking the glamour of world cinema. His films reveal a Vienna, which is closer to the New York of John Cassavetes or Shirley Clarke, or the Paris of Eustache or Rohmer, rather than the pure unadulterated “Wien-Kitsch” that had dominated Austrian cinema for decades. It is a city populated by proletarians, hedonists, kooks and fanatics, who work, live, love and speak in their very own idioms without turning into cliché characters.

Michael Loebenstein, in the booklet accompanying the DVDs of *Langsamer Sommer/Schwitzkasten*, released by Edition filmmuseum 44, Vienna 2008

Further Reading

John Cook – Viennese by Choice, Filmemacher von Beruf, edited by Michael Omasta and Olaf Möller, Synema Publikationen, Vienna 2006. The first monograph on John Cook traces the life and work of the artist on the basis of an extensive essay, interviews with co-workers, writings by John Cook and an annotated filmography. The second part of the book is dedicated to Cook's formerly unpublished autobiography: *The Life* is Cook's life in his own words, written shortly before his death in 2001. It can be purchased at the Austrian Film Museum website, and is distributed internationally through Wallflower Press. Infos at www.filmmuseum.at and www.wallflowerpress.co.uk
From the booklet accompanying the DVDs of *Langsamer Sommer/Schwitzkasten*, released by Edition filmmuseum 44, Vienna 2008

John Cook was born in Toronto on November 26, 1935. In 1958, he quit studying law, traveled through Europe, and settled in France, where he worked for almost a decade as an advertising and fashion photographer. In 1968, he moved to Vienna, working as a photographer but also making a few advertising films for German and Austrian companies. In 1972, he made the first of five films, *Ich schaff's einfach nimmer*. From the end of the 1970s, Cook concentrated on his films, which were increasingly difficult to finance. After another move, this time to southern France, he worked with artist friends, photographing their paintings; he also wrote short stories and planned photo exhibitions. In 1996, the Austrian Film Museum showed all five of his films for the first time. John Cook died suddenly on September 21, 2001.

The film was restored in 2006 by the Austrian Film Museum, see: *Langsamer Sommer*, p. 93

Weiterführende Literatur

John Cook – Viennese by Choice, Filmemacher von Beruf, herausgegeben von Michael Omasta und Olaf Möller, Synema Publikationen, Wien 2006. Die erste Monografie zu John Cook zeichnet Leben und Werk des Künstlers mit einem großen Essay, Interviews mit MitarbeiterInnen, Texten von John Cook und einer kommentierten Filmografie nach. Der zweite Teil der Publikation ist Cooks bislang unveröffentlichter Autobiografie gewidmet: *The Life* ist Cooks Leben im O-Ton, niedergeschrieben kurz vor seinem Tod 2001.

Information und Bestellung unter www.filmmuseum.at

Aus dem Booklet der Doppel-DVD *Langsamer Sommer/Schwitzkasten*, erschienen in der Edition filmmuseum 44, Wien 2008



© Michael Pilz / Österreichisches Filmmuseum

John Cook wurde am 26. November 1935 in Toronto geboren. 1958 brach er sein Jurastudium ab, reiste durch Europa und ließ sich schließlich in Frankreich nieder, wo er fast ein ganzes Jahrzehnt als Werbe- und Modefotograf arbeitete. 1968 siedelte er nach Wien über, wo er weiterhin als Fotograf tätig war, aber auch einige Werbefilme für deutsche und österreichische Firmen drehte. 1972 entstand der erste von insgesamt fünf Filmen: *Ich schaff's einfach nimmer*. Ab Ende der 1970er Jahre konzentrierte Cook

sich vorwiegend auf seine Filmprojekte, die jedoch zunehmend schwer zu finanzieren waren. Nach einem weiteren Umzug nach Südfrankreich arbeitete er mit befreundeten Künstlern zusammen und fotografierte ihre Gemälde, schrieb aber auch Kurzgeschichten und plante Fotoausstellungen. 1996 zeigte das Österreichische Filmmuseum erstmals alle fünf filmischen Werke des Künstlers. Völlig unerwartet starb John Cook am 21. September 2001.

Land: Österreich 1978. **Produktion:** ebf-Film, Wien. **Regie:** John Cook. **Buch:** John Cook, Helmut Zenker (nach dessen Roman *Das Froschfest*). **Kamera:** Helmut Pirnat, Kurt Mayer. **Regieassistent, Script, Schnitt:** Susanne Schett. **Ton:** Herbert Koller, Peter Paschinger. **Licht:** Volkmar Voitl. **Mischung:** Peter Müller. **Aufnahmeleitung:** Peter Kellner, Johann Schmidt. **Produzent:** Rudolf Klingohr.

Darsteller: Hermann Juranek, Christa Schubert, Franz Schuh, Waltraud Misak, Johanna Froidl, Karl Martinek, Ernst Neuhold, Elisabeth Boselmann, Josef Boselmann, Werner Juranek, Ernst Frühmann, Heidi Grundmann, Purzl Klingohr, Käthe Weindl-Staller, August Haas, Anton Weiss, Joschi Jelinek, Franziska Nowak, Karl Umgeher, Franz Seidl, Leopold Gottwald, Helmut Zenker, Gustav Ernst, Manfred Keglovits, Berta Umfohl, Andy Kastelik.

Format: 16mm, 1:1.33, Farbe. **Länge:** 97 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Originalsprache:** Deutsch. **Uraufführung:** 11. Oktober 1978, Österreichisches Filmmuseum Wien. **Kontakt:** Österreichisches Filmmuseum, Augustinerstraße 1, A - 1010 Wien. Tel.: (43-1) 533 7054, E-Mail: office@filmmuseum.at

Der Film wurde 2006 vom Österreichischen Filmmuseum restauriert.
Dazu siehe *Langsamer Sommer*, S. 93